

*Anja Bast-Schneider / Karl-Heinz Dammer / Claudia Eckhardt-Kamps /  
Henrike Schön*

## Zur Einführung

Obwohl wir uns bereits an die enorme Geschwindigkeit der Entwicklung digitaler Kommunikationsmedien vom ersten breit vermarktetem PC (Commodore 64) 1982 bis zur heute alltäglichen Multimedia-Nutzung im beruflichen wie privaten Bereich gewöhnt hatten, war der rasante Aufstieg der breiten Nutzung von Künstlicher Intelligenz dennoch sensationell. Gerade zwei Jahren sind zwischen der ersten Open-Source-KI von ChatGPT und der Veröffentlichung dieses Sammelbandes vergangen, in denen drei weitere Versionen von ChatGPT mit stets gesteigerter Leistungsfähigkeit entwickelt wurden, die Nutzerinnen und Nutzern für alle denkbaren – zum Teil vorher auch undenkbaren – Dienste zur Verfügung stehen, von der Produktion unterschiedlichster Textformen über die Erstellung von Bildern bis hin zu musikalischen Kompositionen; vom Einsatz in Medizin, Verwaltung und Wirtschaft ganz zu schweigen.

Auch wenn man darüber diskutieren kann, inwiefern es sich bei der KI um Intelligenz im strikten psychologischen Sinne handelt, dürfte unstrittig sein, dass diese Technologie unsere medialen Nutzungsmöglichkeiten so schnell revolutioniert hat, dass die Folgen für unsere bisherigen Denk- und Kommunikationsgewohnheiten bestenfalls im Ansatz absehbar sind, allein schon deswegen, weil die Geschwindigkeit der Innovationen und der damit einhergehenden Leistungspotenziale der Technik um ein Vielfaches die Geschwindigkeit übersteigt, mit der der Mensch an seine natürliche Grenzen gebundene Mensch sich verändern kann.

Dass Lernen und Bildung sowie die damit befassten Institutionen Schule und Hochschule in besonderem Maße von dieser Entwicklung betroffen sind, steht außer Frage, fraglich erscheint vielmehr, was wir noch lernen müssen, wenn die KI uns vieles abnehmen kann, wofür wir vorher zum Teil erheblichen zeitlichen und intellektuellen Aufwand betreiben mussten und dies u. U. mit geringerem Erfolg als dem, den die KI innerhalb weniger Sekunden liefert. Diese Frage ist insbesondere dort virulent, wo es um institutionell erzwungene geistige Leistungen geht, also Hausaufgaben, Klausuren und andere Prüfungsformen. Der Reiz, sich diesem Zwang durch eine kurze Anfrage bei ChatGPT zu entziehen, ist nachweislich groß und zieht die

weiterreichende Frage nach sich, was unter diesen Voraussetzungen noch als individuelle Leistung gelten und bewertet werden kann.

Demgegenüber stehen die vielen Möglichkeiten, die die KI sowohl zur Unterstützung von individuellen Lernprozessen in nahezu allen Bereichen bietet als auch bei der Vorbereitung von Unterricht in Schule und Hochschule. Auch hier schließen sich weiterreichende Fragen an: Welchen Beitrag kann die KI zu mehr Bildungsgerechtigkeit leisten? Inwiefern muss man mit Hilfe der KI über sie hinausgehen, d. h. welche menschlichen Kompetenzen, die von der KI nicht übernommen werden können, müssen künftig verstärkt gefördert werden? Wie wirkt sich der Einsatz von KI auf die Interaktion zwischen Lehrenden und Lernenden aus und wie verändert sie ggf. deren jeweiliges Rollenverständnis?

Mit diesen Fragen befasste sich die internationale Tagung „KI und ChatGPT im Bildungsbereich“, die vom 8. bis 10. November 2023 an der Pädagogischen Hochschule im Rahmen des vom DAAD geförderten Programms „ProMobil“ stattfand, an der neben Forschende von der Pädagogischen Hochschule Kollegen und Kolleginnen aus den USA, der Schweiz, der Türkei, der Ukraine sowie aus Belgien teilnahmen. Die Tagung befasste sich in vier Themenblöcken zunächst mit theoretischen und praktischen Grundfragen des Einsatzes von KI, sodann mit den Nutzungsmöglichkeiten am Beispiel des Fremdsprachenlernens und empirischen Studien zur faktischen Nutzung von KI-Tools durch Lehrende und Lernende, um abschließend einen Blick auf die künftige Nutzung der KI zu werfen.

In seinem Beitrag „Lügt eine KI, wenn sie ‚Ich‘ sagt?“ geht Karl-Heinz Dammer zunächst der Frage nach, wodurch sich künstliches vom menschlichen Denken unterscheidet und ob wir daher der KI ein Selbstbewusstsein als Subjekt zuschreiben können, wie Menschen es (meinen zu) haben. Im zweiten Teil geht er der Frage nach, wie wir unter diesen Voraussetzungen im Spannungsfeld von Macht und Ohnmacht der Technik gegenüber unser Verhältnis zur KI bestimmen. Dies führt schließlich im dritten Teil zu einigen pädagogischen Überlegungen hinsichtlich des Einsatzes von KI im Bildungsbereich.

Vor dem Hintergrund einschlägiger Erfahrungen mit KI in der Hochschullehre erläutert Christian Spannagel die theoretischen Voraussetzungen ihres Einsatzes, um davon ausgehend anhand von ausgewählten Beispielen einige Verwendungsmöglichkeiten von KI-Tools in unterschiedlichen Bereichen der Hochschullehre sowohl für Lehrende als auch für Studierende aufzuzeigen. Ungeachtet dieser Potenziale weist Spannagel abschließend auf einige Grenzen und Herausforderungen beim Umgang mit der KI hin.